

Dreimal Nazaret:

III. Das Wundervon Nazaret

Verkündigungsbrief vom 06.02.1983 - Nr. 4 - Lukas 5, 1-11
(5. Sonntag im Jahreskreis)

Glaubensbrief - Sonderblatt Nr. 04-1983

- Der Name des Verfassers (Katholischer Priester) wird zum Schutz seiner Persönlichkeit nicht bekanntgegeben

Das Evangelium dieses Sonntags bringt einen Bericht über das Wunder des großen Fischfanges. Es geht dabei weniger um das Wunder, als vielmehr um die Berufung der ersten Apostel (*siehe 1. Lesung*). Wir wollen aber diesen Gesichtspunkt heute außer Acht lassen und uns nur mit dem Wunder beschäftigen. Mit einigen ganz bestimmten Wundern.

Wir beginnen noch einmal in Nazaret. Am vergangenen Sonntag hörten wir davon ganz zum Schluß des Textes. Man liest meist darüber hinweg.

- Es heißt dort: *“Da sprangen sie auf und trieben ihn zur Stadt hinaus, dann zerrten sie ihn an den Abhang des Berges, auf dem ihre Stadt erbaut war und wollten ihn hinabstürzen. Er aber schritt mitten durch die Menge hindurch und ging weg“* (Lk 4, 29 - 30).

Stellen wir uns dieses Ereignis ganz real vor. Die ganze Synagoge, wohl nur Männer, gerät in Wut. Sie umringen diesen Jesus, stoßen ihn aus dem Haus, schleppen ihn durch die Gassen. Andere kommen noch dazu. Es gibt einen wüsten, wütenden Haufen und in der Mitte Jesus. Sie wollten ihn an einer bestimmten Stelle einen steinigen Hang hinabwerfen, stoßen, treten; also echte Lynch-Justiz eines wütenden Volkshaufens. Und Jesus läßt sich stoßen, treten, boxen, aber - im letzten Augenblick dreht er sich um und *“geht mitten durch sie hindurch“*.

Was geschah denn damals? Ich denke: er drehte sich um, schaute sie an, sie wurden plötzlich erschrocken, schockiert - und er ging mitten durch diese Menge und niemand rührte auch nur einen Finger. Sie schauten ihm lange nach, bis er verschwunden war. Sie hätten ihm nachrennen können, aber nichts geschah. Das war ein Wunder. Ein, wie ich meine, viel zu wenig beachtetes Wunder, dieses Wunder von Nazaret. Vielleicht bildete diese Menge plötzlich eine Gasse, durch die er schreiten konnte, vielleicht geschah aber auch etwas, wie später nach Ostern, wo es heißt: *“Die Jünger waren beisammen in einem Saal bei verschlossenen Türen und plötzlich war Jesus mitten unter ihnen.“* Man mag das erklären wie man will. Wir begegnen hier jedenfalls einer Kraft, einer Macht dieses Jesus, die sich unmittelbar auf Menschen bezieht.

Er hatte Macht über Menschen. Wir erleben eine solche geistige Macht und Kraft über Menschen später in Jerusalem, wo die Hohenpriester Knechte ausgeschildet haben, um den lästigen *“Propheten“* aus Galiläa zu fangen und zu ihnen zu bringen. Johannes beschreibt den Vorfall in *Kap. 7, 44 ff.* Dieser Mensch Jesus mußte also einen ungeheuren Eindruck auf diese Knechte gemacht haben. Das waren gewiß

keine zartbesaiteten Seelen. Sie hatten wohl auch einen guten Fanglohn versprochen bekommen und dennoch - sie wagten es nicht, ihn auch nur anzurühren, *“denn eine Kraft ging von ihm aus“*.

Ein anderes Geschehnis ähnlicher Art wie hier in Nazaret, berichtet uns Johannes bei der Gefangennahme Jesu im Garten Gethsemane (s. *Joh 18, 3 ff.*). Auch das muß man sich plastisch vorstellen. Diese Horde, diese Meute fällt einfach um wie Zinnsoldaten. Was ist das für eine Macht? Jesus hätte diesen ganzen Haufen liegen lassen können wie in einer mächtigen Verzauberung und hätte erhobenen Hauptes, wie in Nazaret, mitten durch sie und über sie hinweg aus dem Ölberggarten verschwinden können. Wenn er wirklich gewollt hätte, hätten sie ihn überhaupt nie erwischt und dann auch nicht hingerichtet. Aber er ließ sie wieder aufstehen, er hat auf die Anwendung jeglicher Gewalt verzichtet. Er ist sehr freiwillig in seinen Tod gegangen.

Wir können die Überlegung nur andeuten:

- Was wäre wohl geschehen, wenn Jesus diese seine göttliche Kraft und Macht (*dynamis*) angewendet hätte, direkt und unmittelbar? Etwa vor Pilatus, als er ihm sagte: *“Du hättest keine Gewalt über mich.“* Dann wieder konnte er von sich selbst sagen: *“Mir ist alle Gewalt gegeben ...“*
- und als seine Feinde spottend unter dem Kreuz standen und zu ihm hinaufriefen: *“Wenn du der Messias bist, dann steig doch jetzt herab vom Kreuz ...“* Was wäre geschehen, wenn er das getan hätte? Wenn er plötzlich mit jener Macht und Kraft und Herrlichkeit dagestanden wäre, von der wir beten: *“Bis du kommst in Herrlichkeit.“*

Wenn wir den Glauben an die Göttlichkeit Jesu Christi ernst- und vollnehmen, dann sind solche Überlegungen schon möglich. Wir aber ahnen etwas von der Größe und mehr noch von dem Geheimnis Jesu Christi. Das ist auch ausgesagt in jenem Gebet der heiligen Messe: *Am Abend, da er sich aus freiem Willen dem Leiden unterwarf.*

Gehen wir von daher nun zu dem heutigen Wunder des reichen Fischfanges. Wir wollen über das *Wie* dieses Wunders nicht nachgrübeln. Jedenfalls ist es geschehen. Es war an sich gar nicht nötig, wie früher einmal das Brotwunder, damit die Leute etwas zu essen hatten. Petrus und Genossen hatten des Öfteren keinen guten Fang. Das gehört zum Handwerk. Sie hätten auch morgen mehr Glück haben können.

- Deswegen hat er dieses Wunder auch nicht getan, sondern er wollte sie erleben und spüren lassen, wer er ist. Das sagt er nicht in Worten, sondern mit eben diesem Wunder-Zeichen.

Es tat dann auch seine Wirkung. Petrus fiel nieder, er ahnte die Größe des Herrn. Das war nicht mehr der gute Meister, nicht der liebe Heiland, das war ein gewaltiger, ein mächtiger Herr.

Ein ähnliches Machtwunder geschah beim Sturm auf dem Meer (*Mk 4, 35 ff.*). Was ist das für ein Mensch? Diese Frage mußte jetzt kommen. Sie muß auch bei uns

kommen. Wir spüren und ahnen wieder die unheimliche Größe dieses Jesus von Nazaret

Der erste Eindruck, den Jesus macht, war ein überwältigender. Man hatte vor ihm eine gewisse Scheu, ja sogar Angst (das *tremendum des divinum*). Als die Leute den geheilten Besessenen so ruhig dasitzen sahen, heißt es: *"Sie fürchteten sich."* Die kranke Frau, die berührte, zitterte vor Furcht. Nach der Erweckung der Tochter des Jairus gerieten die Leute in Entsetzen.

Diese Seite unseres Heilandes Jesus Christus dürfen wir auch heute nicht außer Acht lassen. Bei aller Verehrung des Helfers der Armen, des Heilers der Kranken, des Trösters der Betrübten, bei aller Verehrung seiner sozialen Einstellung, bei aller Betonung seiner großartigen Menschlichkeit, das alles aber ist eben doch nicht alles, das ist noch nicht der ganze Herr.

Wir müssen auch, wie Johannes, sagen können:

"Wir haben seine Herrlichkeit gesehen,"

Das gehört zum vollen (katholischen) Glauben an Jesus Christus.